7. KURT KOLLE, *Große Nervenärzte*, Band 2, in Gemeinschaft mit E. H. ACKERKNECHT, TH. ALAJOUANINE, M. CRITCHLEY usw. 2. Auflage. VII + 249 Seiten, 24 Porträts. Georg Thieme, Stuttgart 1970. DM 39,-.

Nunmehr erscheint auch der zweite Band von Kolles verdienstvoller Biographiensammlung in Neuauflage. 22 Lebensbilder von Grundlagenforschern wie Golgi, über Kliniker wie Wernicke und Pierre Marie zu Therapeuten wie Dandy und Paul Dubois werden von verschiedenen Kennern der Materie dargestellt. Im Gegensatz zur Neuauflage des ersten Bandes ist hier nichts verbessert oder hinzugefügt. Das ist fast zu bedauern. Denn in einem Werk dieses Umfangs gibt es ja immer einiges auszubessern. Sonst ist aber diese Neuauflage, die sowohl eine angenehme Lektüre als ein unentbehrliches Nachschlagewerk darstellt, warm zu begrüßen.

Erwin H. Ackerknecht

8. J. M. LOPEZ PIÑERO et al., *La Trepanacion en España*. Clásicos neuroquirúrgicos españoles. XII + 480 Seiten, 84 Abb. Editorial Tecnica Espanola, Madrid 1967.

Anlässlich des 3. Europäischen Kongresses für Neurochirurgie hat der ungemein aktive Valencianer Medizinhistoriker José Maria Lopez Piñero zusammen mit seinen Mitarbeitern Luis Garcia Ballester, Maria Luz Terrada Ferrandis, Juan Riera Palmero und Juan R. Zaragoza Rubira diese sehr anziehende Kombination von Geschichte und «Sourcebook» geschaffen, die sehr viel Neues bietet. Die Geschichte der Trepanation in Spanien wird in 6 Abschnitten behandelt: Vorgeschichte, Mittelalter, Renaissance, 17. Jahrhundert, 18. Jahrhundert, frühes 19. Jahrhundert, spätes 19. und 20. Jahrhundert. Jedem Abschnitt folgen Auszüge aus den Werken der im betreffenden Kapitel behandelten Klassiker. Besonders ergiebig ist natürlich das Renaissance-Kapitel, das «Siglo de oro», auch der spanischen Chirurgie, das infolge des kulturellen Abstiegs im 17. Jahrhundert zu Unrecht vergessen ist. Hier folgen z.B. einem Kapitel von 17 Seiten 53 Seiten Texte von Arceo, Alcázar, Chacón, Fragoso und Calvo. Das Werk ist jedem, der sich für Chirurgiegeschichte interessiert, aufs wärmste zu empfehlen.

Erwin H. Ackerknecht

9. J.F.D. SHREWSBURY, *A History of Bubonic Plague in the British Isles*. 4°, XI + 661 Seiten, 4 Tafeln, 70 Diagramme, 46 Tabellen. Cambridge, University Press 1970. Leinen £ 8.

Mit dem vorliegenden Werk erhält die bis jetzt schon reichhaltige Literatur über die Pest einen dokumentarisch wertvollen Zuwachs. Der illustren Reihe von Seuchengeschichten (J. F. K. Hecker 1865; H. Haeser 1882, G. Sticker 1908 ff.,

M. Greenwood 1932, 1935; E. H. Ackerknecht 1963) im weltweiten Rahmen und beschränkt auf einzelne Infektionskrankheiten (Pest: Gasquet, Sticker, Gaffarel, Hirst, Ziegler u.a.) wird hier von einem der besten Kenner der Materie in jahrelanger Archivarbeit unter Mithilfe zahlreicher Gewährsmänner ein minutiös erarbeitetes «epidemiologisches Mosaik» zur Verfügung gestellt, das – wenn auch vielleicht allzusehr vom subjektiven Maßstab geprägt – der englischen Historiographie ein interessantes neues Kapitel anfügen dürfte. Ist doch das britische Inselreich bis zum Ende des 17. Jahrhunderts, mit welchem Shrewsbury seine «Chronik» beendet, immer wieder von der «Great Pestilence» heimgesucht worden. Unter dieser Bezeichnung versteht man bekanntlich die Pandemie der Bubonenpest mit ihrem Höhepunkt im Jahre 1348, der denn auch das größte Kapitel gewidmet ist. Eine Katastrophe ähnlicher Art brachte das Jahr 1666, in dem es zu einer Massenflucht aus der Hauptstadt kam, wie uns zeitgenössische Dokumente überliefern.

Den bedeutendsten Beitrag zur Epidemiologie erbringt das vorliegende Werk zunächst in der historischen Erörterung des Übertragungsmodus von der Ratte auf den Menschen, ein Zusammenhang, der bekanntlich von dem jüngst verstorbenen Heidelberger Hygieniker Ernst Rodenwaldt im Jahre 1953 für Venedig aus den dortigen Archiven aufgezeigt worden war. Das Schwergewicht der vorliegenden Monographie ist durchaus auf der statistisch-demographischen Seite zu suchen. Durch Heranziehung einer gewaltigen Fülle von lokalen Sterberegistern der einzelnen Diözesen und deren graphischer Darstellung ist es Shrewsbury gelungen, ein wohl fast lückenloses Bild von der hohen Mortalität und Letalität in den verschiedenen Teilen Großbritanniens zu vermitteln. Die Zusammenhänge mit den Jahreszeiten sind ebenso sorgfältig erfaßt wie etwa der Einfluß auf die soziale Umschichtung durch das Wegsterben von Angehörigen des Adels und der Geistlichkeit, Beziehungen, die ja von der deutschen Geschichtsschreibung der neuesten Zeit (R. Hoeniger, F. Lütge, E. Kelter) als wirtschafts- und sozialgeschichtlicher Faktor herausgearbeitet worden sind.

Ein großer, etwas unübersichtlicher und mühsam zu benützender wissenschaftlicher Apparat (S. 539–661) schließt das verdienstvolle Werk ab, dessen Wert als Materialsammlung für die künftige Geschichtsforschung – wie wir hoffen – von zunehmender Bedeutung sein wird.

H. Bueß, Basel

10. BÉLA ISSEKUTZ, *Die Geschichte der Arzneimittelforschung*. X + 651 Seiten. Budapest, Akadémiai Kiado, Verlag der Ungarischen Akademie der Wissenschaften, 1971. Ganzleinen \$ 20.00.

Es ist reizvoll, eine Geschichte der Arzneimittelforschung zu lesen, besonders, wenn sie von einem bewährten Pharmakologen, wie dies Herr Prof. emeritus B. Issekutz aus Budapest ist, geschrieben wurde. Das Bild der Therapie hat sich